

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung beträgt vierteljährlich: 1) in dem Postbezirk von Frankfurt fl. 2. 30 fr. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'schen Fürstenthümern und dem Canton Schaffhausen fl. 2. 45 fr. — 3) in Wimpfen fl. 2. 38 fr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürstlich Thurn und Taxis'schen Verwaltungsbezirks fl. 2. 30 fr. — Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nr. 28. und derselbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inseratgebühren betragen für die Zeile (1/2 Brette) mit Betitelschrift oder deren Raum 8 fr.



Inserate für die Oberpostamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieser Zeitung zu adressiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder nimmt Inserate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutschland: 1) Dr. Hamerschmidt in Wien, Landstraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichstraße Nr. 75a.; 3) Hofcommissär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpostsecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpostsecretär Du Roy in Bremen.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutschland. Frankfurt (Die neue Note der österreichischen Regierung und deren Folgerungen. Mittheilungen des Reichsfinanzministers über die Einzahlung der Matricularbeiträge für die deutsche Flotte. Irrige Gerüchte aus Schleswig-Holstein. Bedingungen der politischen Vorgänge). Aus Oesterreich (Nachrichten von Pest. Gesetz über die Ausführung in der Dolmetschergesellschaft. Aus Galizien, Venedig und Mailand). Wien (Eindruck der octroyirten Verfassung. Die Presse über die Verfassung. Vermischtes. Kriegesrechtliche Urtheile. Prämienaussetzung). Hallein (Abreise der Deputirten). Prag (Stimmung. Deputirte). Laibach (Wahl nach Frankfurt). Triest (Slavische Flagge). Posen (Die Russen an der Grenze. Befürchtungen vor polnischer Schilderhebung. Armirung). Aus Sachsen (Gefühlsänderung des vaterländischen Vereins). Schleswig-Holstein (Der Typhus auf Alsen. Truppenlostationen. Umschau in den dänischen Märlern).

Großbritannien. London (Die drei europäischen Kriegs- und Friedensfragen).

Nachricht.

Börsenberichte.

Deutschland.

Frankfurt, 13. März. Eine auf „außerordentlichem Wege“ hier eingetroffene österreichische Note hat, dem Vernehmen nach, dem Reichsministerium die Verfassung für Oesterreich vom 4. März amtlich mitgetheilt. Sie soll, auf das Kremser Programm vom 25. November Bezug nehmend, die Verfassung als die neue und feste Form bezeichnen, welche Oesterreich sich gegeben, und die Ansicht geltend machen, daß die Verfassung für Deutschland nicht unvereinbar damit sein dürfe. Ferner wird darin bemerkt, daß die Vertretung der Nation bei der Reichsregierung (dem Directorium) von Ausschüssen der Ständeversammlungen, worüber sich die Regierungen zu vereinbaren hätten, gebildet werden soll. Diese Einrichtung würde so ziemlich dem Staatenhaufe entsprechen; das Volkshaus würde hinwegfallen. Ueber die Befugnisse der Reichsgewalt äußert sich die Note nicht. Wir können darin nur einen neuen Stützpunkt für die Meinung finden, daß die Politik von Olmütz die Errichtung eines deutschen Bundesstaates nicht zugeben will. Dafür spricht auch das unfreundliche Benehmen des österreichischen Cabinets gegen die Centralgewalt, welche auf ihren Schritt zur Einleitung der Verhandlung mit Oesterreich keinen Bescheid erhalten hat; es sprechen dafür noch viele andere Umstände, namentlich auch die Aufnahme eines dänischen Flottenoffiziers in die österreichische Marine, in einem Augenblicke, wo ein österreichischer höherer Seeoffizier im Auftrage der Centralgewalt die nördlichen Küsten bereist und der Krieg mit Dänemark wieder auszubrechen droht, während gleichzeitig Oesterreich seine Verbindlichkeit, zur Gründung einer deutschen Kriegsmarine beizutragen, in Abrede stellt. Wenn wir daher Bedenken fänden, österreichische Truppen in Schleswig selbst dann zu verwenden, wenn sie dazu verfügbar wären, so könnten diese Bedenken nur in der Richtung des Cabinets von Olmütz bezüglich auf Deutschland ihren Grund haben, keineswegs aber in einem Mangel an Vertrauen auf die Ehrenhaftigkeit und Tüchtigkeit der österreichischen Armee, welche diese Eigenschaften so glänzend bewährt. Wir verwechseln weder das Volk, noch das Heer mit einer Cabinetspolitik, die wir nicht billigen können, und finden uns zu dieser Erklärung hauptsächlich zur Verhütung von Mißverständnissen veranlaßt, welche eine Stelle in dem Artikel: „Zwei Wochen“ in Nr. 62 dieses Blattes zur Folge haben könnte.

RC Frankfurt, 13. März. Wenn irgend etwas, so war die heute durch den Reichsfinanzminister erfolgte ausführliche Beantwortung einer Interpellation des Marineauschusses über die Einzahlung der Matricularbeiträge für die deutsche Flotte ganz geeignet, auch für das blödeste Auge klar zu stellen, daß ohne eine einheitliche kräftige Reichsgewalt die deutsche Einheit nur ein schöner Traum bleiben und niemals irgend eine großartige Maßregel werde durchgeführt werden können. Obgleich die Besorgnis vor dem Wiederausbrechen des dänischen Kriegs eine dringende Mahnung hätte sein sollen, die Beiträge der Einzelstaaten für die deutsche Marine mit der größten Raschheit und Pünktlichkeit zusammen zu bringen und obgleich das deutsche Volk in allen seinen Stämmen und Schichten sich durch freiwillige Beiträge dabei betheiligt und so ein nachahmenswerthes Beispiel warmer Vaterlandsliebe gegeben hatte, so haben doch wiederholter und dringender Mahnungen ungeachtet Oesterreich, Bayern, Sachsen, Luremburg-Eimburg und Vichetenstein unter den verschiedensten Vorwänden ihre Zahlungen zurückgehalten. Oesterreich hat sich darauf berufen, daß es im adriatischen Meere eine Flotte halte, welche auch die deutschen Interessen zu schützen berufen sei; Bayern hat zuerst vorgeschützt, daß es vorderhand die dortige Landesvertretung fragen müsse, demnächst angezeigt, daß es in der Staatskasse keine verfügbare Mittel habe und deshalb erst mit den Kammern über deren Beschaffung zu

Rathe gehen wolle; Sachsen hat — merkwürdig zu hören — die Zahlung verweigert, bis die übrigen größeren Staaten damit vorangegangen sein würden; Limburg hat nicht gezahlt, weil ihm die Herstellung einer deutschen Kriegsflotte ein unerwartetes Ereigniß gewesen, und die dafür geforderten Beiträge als unvorhergesehene Ausgabe nicht in dem Voranschlag der Staatsbedürfnisse haben aufgenommen werden können; Vichetenstein will die Zahlung vor längerer Zeit angewiesen haben, sie ist aber bis heute nicht geleistet worden. Ein allgemeines Gefühl des Schmerzes und der Entrüstung durchzuckte die ganze Versammlung bei diesen Mittheilungen. Man erkannte in diesem Benehmen der Einzelregierungen nur den ganzen alten Jammer des seligen deutschen Reichs und man bedauerte eine Reichsregierung, von der man große Maßregeln erwartete, die sich aber die Mittel der Ausführung mühsam erbetteln muß. Die Ueberzeugung, daß es so nicht bleiben könne, war eine allgemeine und sprach sich in verschiedenen Aeußerungen des Unwillens laut aus. Heßler und v. Somaruga sind gestern von Olmütz zurückgekehrt; dagegen wird v. Hermann noch erwartet.

Frankfurt, 10. März. Bei der Stellung eines Theils von Schleswig gegen die dänische Regierung kann es nicht befremden, wenn auch von dort manche übertriebene oder entstellte Nachricht über die Verhältnisse jenseits der Rönigsau in die Zeitungen übergeht; erstaunen muß man aber, wenn diesen Nachrichten sogar jeder thafächliche Keim fehlt, wenn sie ganz und gar das Product der Erfindung sind. In diese Kategorie gehört ein Artikel aus Apenrade vom 14. Febr., der aus der „Deutschen Zeitung“ vom 20. Febr. auch in andere Zeitungen überging. Wir können aus offizieller Quelle versichern, daß dieser Artikel, obgleich sich auf „eingelassene zuverlässige Nachrichten“ berufend, nicht ein wahres Wort enthält, daß nichts vorgefallen ist, was nur im entferntesten alle jene Aeußerungen über Unruhen in Kopenhagen, Bemerkungen des Kriegsministers, unehrerbietige Schritte gegen den König, Abdicationsgedanken dieses Letzteren u. dgl. veranlassen können.

Frankfurt, 8. März. Wenn es wahr ist, daß die politischen Ereignisse wesentlich bedingt werden durch die social n, daß das staatliche Moment in der Gesellschaft eigentlich nur eine begleitende Erscheinung des socialen Momentes ist, so wird man, gegenüber allen getriebenen Hoffnungen, allen bangen Aussichten auf die politische Seite unseres nationalen Lebens, doch noch Gründe genug finden, um sich vor jener Verzweiflung zu retten, zu der menschliche Zuht und Mangel an Vertrauen zu dem leitenden Princip der Weltgeschichte führen. Der wichtigste dieser tröstlichen Gründe ist wohl der, daß die öffentliche Meinung über die entscheidenden materiellen Fragen mächtig heranreift, und das Volk auf dem realen Boden unter seinen eigenen Füßen Partei zu nehmen lernt. Dies ist mehr werth, als alle Zustimmungsadressen an Rom und Toscana. Die materielle Einheit muß uns aus dem politischen Dualismus retten. Daß wir auf dem Wege sind, uns dieser materieller Einheit zu nähern, mögen diejenigen in Abrede stellen, deren Interessen durch die Ausgleichung der divergirenden Parteien einen Stoß erhalten werden; wie viel sie aber auch thun, um das Volk von der Unmöglichkeit einer Verständigung zwischen Nord und Süd zu überzeugen, das Volk lernt mit eigenen und mit vernünftigen Augen sehen, und es hat zu lange verstanden, Andern Opfer zu bringen, um wo es der Einheit und Größe willen sein muß, nicht auch sich selbst Opfer zu bieten. Die gewichtige Zoll- und Handelsfrage nähert sich langsam ihrer Entscheidung, in kurzer Zeit tritt sie in ein neues Stadium ihrer Entwicklung. Mit großer Spannung sieht man dem ministeriellen Entwurf eines Zolltarifs für das vereinte Deutschland entgegen. Auch von Seiten der Industriellen ist die Veröffentlichung eines Tarifentwurfs in Aussicht gestellt, der von dem allgemeinen deutschen Verein zum Schutze vaterländischer Arbeit angefertigt worden ist. Das „Zollvereinsblatt“ theilt die Vorrede dieses Tarifs mit. Es sind die in dieser Vorrede ausgesprochenen leitenden Grundsätze, welche uns zu der oben angegebenen Hoffnung berechtigen. Sie tragen einen transitorischen Charakter. Es wird uns versprochen, daß die aufgestellten Positionen sich eben so weit von Prohibition als von Freihandel entfernt halten. Das Fabrikmaterial und die unentbehrlichsten Stoffe des Auslands zum Gewerbsgebrauch si b, zur Hebung des Exports deutscher Fabrikate, herabgesetzt; zwischen den Artikeln des unmittelbaren und notwendigen Gebrauchs und den Gegenständen des Luxus ist eine principielle Scheidung vorgenommen; die Zahl der eingangsfreien Artikel hat sich, gehalten gegen den Vereinstarif, bedeutend vermehrt; mehrere Ausfuhrzölle des Zollvereinstarifs sind ganz weggefallen; der Staatskasse ist gebühre d Rechnung getragen; durch das Princip der Rück- und Differenzialzölle ist eine notwendige Reform des bisherigen Verkehrs mit den transatlantischen Ländern vorgebahnt. Solche Grundsätze sind im Voraus mit Freuden zu begrüßen.

Aus Oesterreich, 9. März. Nachrichten aus Pest zufolge ist Feldmarschall Fürst Windischgrätz am 4. nach Ofen zurückgekehrt. Aus dem Wiener Correspondenzbureau wird darüber Folgendes gemeldet: Nach der mörderischen Schlacht bei Kopolna, in welcher die Insurgenten tapfer Stand hielten und zwei volle Tage dem berechneten Feuer einer disciplinirten Armee widerstanden, hat sich eine Abtheilung derselben nach Szolnok gewendet und am 5. d. in einem hitzigen, hartnäckigen Gefechte bei diesem Orte, das von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags dauerte, die Brigade Kärger zum Weichen gebracht, die sich auf jenseitige Theilhaber flüchten mußte. An demselben Tage kam auch eine ungeborene Anzahl Geschütze und Verspannungen in Ofen an und der Feldmarschall Windischgrätz verlegte sein Hauptquartier, nachdem er wegen einer leichten Verwundung das Commando über die ganze Operationsarmee an F. M. L. Schlick übergeben hatte, wieder nach Ofen.

Das „Const. Bl.“ berichtet über diese Affaire bei Szolnok, wie folgt: Der linke Flügel der Insurgenten war nach dem Treffen von Kopolna flugabwärts zur Verstärkung des vor Szolnok lagernden Rebellenkorps detachirt. Wenigstens ward die Brigade Dtinger am geirigen Tage (4.) mit ungemieiner Hestigkeit angegriffen, und mit einem Hagel von Kugeln aus schwerem Geschütze überschüttet. Der Donner der Kanonen war viele Meilen in der Runde zu hören, da die Kaiserlichen das feindliche Feuer mit großer Lebhaftigkeit erwiderten. Man hat die tapfere Brigade, die seit Wochen so zu sagen fortwährend im Feuer steht, noch bei Zeiten mit Succurs bedacht, und wurden gestern Abend um 6 Uhr das zweite Dttchaner Feldbataillon, das Bataillon Hohenlohe und noch ein Bataillon Infanterie auf der Eisenbahn nach der Szolnofer Kriegsbühne befördert. General Zeisberg kam gestern Abend gleichfalls in dem Pester Bahnhof an; er hatte sich zu Wagen nach Abony begeben, und setzte daselbst seine weitere Reise auf der Eisenbahn fort.

Die Dolmetschergesellschaft befindet sich trotz ihrer Huldigungserklärungen bereits wieder im vollen Aufruhr. Die Reden, welche Moriz Perzel daselbst kürzlich in Volksversammlungen hielt, haben den bösen Samen gefäet, und die Militärbehörde ward zu spät avisirt, als er vor einigen Tagen incognito auf dem Edelhof seines Vaters verweilte. Nur seine Equipage und sein unschuldiger Kammerdiener fielen in die Hände der Kaiserlichen. Sämmtliche Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Stephan zugehörigen Fahrnisse sind aus der königlichen Burg in Ofen nach Altesut gebracht worden.

Aus Debreczin langte die Nachricht an, daß Kossuth und sein Anhang sich nach Szigeth in die Marmars begeben und noch vor seiner Abreise den Serbenanführer Stratirovich zum Ban von Croatien und Woivoden von Serbien ernannt habe.

Sicherem Vernehmen nach ist die neue politische Organisation für Galizien, sowie für die Bukowina bereits festgesetzt. Galizien wird statt der bisherigen 18 Kreise in 5 große Kreispräsidentenschaften eingetheilt, wovon 3 mit den Hauptorten Lemberg, Tarnopol und Stanislaw auf die sogenannten ruthenischen, und 2 auf die polnischen Gebietstheile mit den Hauptorten Krakau und Rzeszow entfallen. Die Bukowina bildet eine eigene Präsidentenschaft mit dem Kreispräsidentensitze Czernowic. Die bisherigen Kreishauptmannsstellen gehen sämmtlich ein und die statt derselben zu creirenden Kreispräsidenten werden eine viel größere, dem weiten Umfange ihrer Amtsprerengel entsprechende Selbstständigkeit erhalten. Das Landespräsidium ist aufgefördert worden, dem Ministerium des Innern bis zum 15. März bereits die Anträge wegen Besetzung der neuen Kreispräsidentenstellen zu erstatten.

Das Armeeecorps, welches zur Cernirung des widerspänstigen Venedigs verwendet wird, soll sich, Nachrichten vom 2. März zufolge, auf 30,000 Mann belaufen. Es kam bisher zu keinem ernsthaften Angriffe, außer einem Versuch gegen Brondolo (an der Südfeste von Lagunen), welcher aber nicht gelungen ist. Der Commandant des Forts hatte wahrscheinlich früher Nachricht davon erhalten, und ließ seine Leute, sogar die Schildwachen, von den Wällen zurückziehen. In der Meinung nicht gesehen zu werden, wagte sich eine Truppe Croaten in der Nacht bis zur unmittelbaren Nähe des Forts. Da kamen plötzlich die Venetianer von zwei Seiten heraus, nahmen die Unsrigen in die Mitte, und trotz eines tapferen Widerstandes konnten sich diese nur mit beträchtlichem Verlust an Todten und Verwundeten zurückziehen. Der Feind machte einige Gefangene, worunter mehrere Offiziere. In Malghera stellten die Venetianer drei Achtzigpfünder auf, mit welchen sie, gleichsam zum Versuch, gegen unsere Vorposten schossen, die nicht vermutheten, daß in dem Fort Kanonen von solchem Caliber sich befinden; sie richteten übrigens keinen besondern Schaden an. — Im Arsenale wird an der großen Fregatte tüchtig gearbeitet, welche aber erst in zwei

Monaten fertig sein dürfte. Dann will sich die venetianische Marine allein auf die offene See wagen. Uebrigens besteht ihre Seemacht aus 12 Schiffen, Corvetten, Briggs und Venichen; dazu sind in den Lagunen bewaffnete Flöße, welche sehr solid gebaut sind. In der Stadt herrschte nach den letzten Nachrichten vollkommene Ruhe; das Papiergeld, welches man früher nur mit 20—25 Pct. Verlust anbringen konnte, hatte sich wieder gehoben, und stand auf 12—15 Pct. Dieses ist Folge der Geldsendungen, welche daselbst aus Piemont und anderen Gegenden Italiens anlangten. Pepe soll den General Haynau aufgefordert haben, die 200,000 Scudi und die 6 Geiseln von Ferrara zurückzugeben; sonst würde er 60 österreichische Offiziere, welche in Venedig in der Gefangenschaft sind, erschießen lassen.

Mailand, 2. März. (Gazz. de Mil.) Abermals fanden hier zwei Hinrichtungen statt. Joseph Zacheo, ein Piemontese, und Lucas Placentini, ein Mailänder, wurden heute früh erschossen, weil sie durch Geldversprechungen zwei Soldaten zu verführen versuchten, ihre Fahnen zu verlassen und in die sardinische Armee einzutreten.

Wien, 8. März. Hier war man an den Gedanken der Auflösung des Reichstages seit langem gewöhnt. Sie wissen, wie oft er ausgesprochen, zurückgebrängt und wieder aufgenommen wurde. Die Gewohnheit der Vermuthung war freilich durch den oftmaligen Widerruf in der letzten Zeit etwas abgestumpft worden, und nur erst vorgestern, als mit Bestimmtheit verlautete, daß die Staatsdruckerei bei hermetisch verschlossenen Thüren arbeite, tauchten die früheren Vermuthungen wieder auf, ohne jedoch das Resultat so nahe zu glauben. Man war daher überrascht und wieder nicht überrascht, wie Sie es nehmen wollen. Abends war in der inneren Stadt und in jenen Vorstadthäusern, die ihre Fenster dem Glacis zuwenden, erleuchtet und in den Abendstunden sah man mehr Spaziergänger auf dem Graben und Kohlmarkt als in der letzten Zeit der Fall zu sein pflegte. Von freudiger oder schmerzlicher Theilnahme war auf den Straßen wenig zu sehen. Die Wiener haben sich in der Belagerungszeit das Reden abgewöhnt, und selbst die Gesticulation wird sorgfältig bewacht, seitdem der Fall vorgekommen, daß ein Gast in einem öffentlichen Wirthshaus locale arrestirt wurde, weil er das 26. Armeebulletin „mit lebhaften aufreizenden Gesticulationen“ zu zerreißen gewagt hatte. Die Papiere auf der Börse waren um 2 Procent gestiegen.

Wir theilen ein paar Aeußerungen Wiener Blätter über die Gestaltung der Dinge mit: Von der „Österreichischen Post“ wird bemerkt: Wir enthalten uns für heute eines jeden Urtheils, sowohl über die Motive und die politische Bedeutung der Auflösung der constituirenden Versammlung, als auch über den Werth und die Ausdehnung der neuen Verfassung. Die österreichische Regierung hat das Beispiel befolgt, das Preußen unlängst gegeben; obgleich die Auflösung der preussischen Kammer unmittelbar von der Ausschreibung neuer Wahlen und der Zusammenberufung der Kammer auf den 26. Febr. — d. h. nach einem Zwischenraum von ungefähr drei Monaten — begleitet war, während die octroyirte Verfassungsurkunde in § 83 sagt: „Alle (Landes-) Verfassungen der einzelnen Kronländer, welche das Reich bilden, sollen im Laufe des Jahres 1849 in Wirksamkeit treten und müssen dem allgemeinen österreichischen Reichstage vorgelegt werden, welcher nach deren Einführung sofort berufen wird.“ Der Zusammentritt des neuen Reichstages ist somit durch die Vollendung aller Verfassungen der einzelnen Länder der Gesamtmonarchie bedingt, und wenn § 83 auch den beifallswürdigen Satz enthält, daß jene einzelnen Verfassungen noch im Laufe dieses Jahres in Wirksamkeit treten sollen, so hängt doch hierbei Vieles erst von äußerlichen Ereignissen ab. Dieser Paragraph scheint uns daher vom praktischen Gesichtspunkte aus vor der Hand einer der wichtigsten. Nichtsdestoweniger halten wir es für unsere Pflicht, die Thatsache zu bestätigen, daß in Wien die Verfassungsurkunde eine günstige Aufnahme gefunden hat.

Die „Allgemeine Oesterreichische Zeitung“ schreibt: Vor uns liegt die octroyirte Charte; sie enthält unstreitig die Principien, durch welche bei weiterer Fortbildung im constitutionellen Wege das Reich Oesterreichs begründet werden kann und muß — die Freiheit der Presse, des Glaubens, der Wissenschaft sind gewährleistet, die Association, die Unverletzlichkeit des Hauses, des Briefgeheimnisses sind anerkannt, die Freizügigkeit, die Selbstverwaltung der Gemeinde, die Unabhängigkeit, Mündlichkeit und Oeffentlichkeit der Rechtspflege, endlich das Princip der Volksvertretung sind laut und feierlich ausgesprochen, die Gleichberechtigung aller Staatsbürger und Nationalitäten gewährleistet, und sollen demnach ins Leben treten. Die Cardinalsätze des Constitutionalismus sind in dieser Charte ausgesprochen, welche für alle Nationalitäten des gesamten Kaiserstaates zur Geltung kommen soll. Wir stehen nun auf festem positiven Boden, wir sind nun constitutionelle Staatsbürger geworden, nachdem wir aus dem Absolutismus durch die Revolution und durch die gänzliche Unbestimmtheit der gesetzlichen Zustände, durch Provisorien und Ausnahmezustände hindurchgegangen sind. Wir haben es oft und nachdrücklich ausgesprochen, wir hätten gewünscht, uns durch unsere Vertreter auf diesen positiven Rechtsboden gestellt zu sehen; allein es ist nun einmal nicht der Fall, und wir können in der Einsicht, wie sehr für uns Vertrauen und Festigkeit der politischen Zustände Noth thut, nur den Wunsch aussprechen, es möge von oben alles dasjenige in größter Eile gethan werden, was uns die Verfassung in praxi verwirklicht und in den Genuß der constitutionellen Rechte setzen soll, es möge der Weg der Versöhnung eingeschlagen, der Ausnahmezustand aufgehoben werden, da doch selbst nach der Ueberzeugung des Kaisers und des Ministeriums die Mehrzahl der Staatsbürger vom besten Geiste befeelt ist; es mögen baldigt die neuen Kammern einberufen werden zur Vollbringung des großen Werkes der vollkommenen Constituirung unsers geliebten Vaterlandes, so wie auch den Wunsch, daß nicht minder von Seiten unserer Staatsbürger Alles angeboten werde, um jeden

Grund zu beheben, der noch für die längere Forterhaltung des provisorischen und des Ausnahmezustandes sprechen könnte.

Wien, 9. März. Das Ministerium — sämtliche Mitglieder desselben befinden sich hier anwesend — ist in Erwartung des Eindrucks, den die Auflösung des Reichstages und die Verleihung der Constitution auf die Provinzen machen wird; insbesondere ist man auf Nachrichten aus Böhmen und Galizien gespannt. Der Belagerungszustand Prags wird immer mehr in nahe Aussicht gestellt. — Das Pressegesetz wird morgen oder übermorgen veröffentlicht werden. Das Gemeinde-, Associations-, so wie ein neues Gewerbegesetz werden bald darauf folgen. — Es bestätigt sich, daß viele der einflussreichsten czechischen Deputirten die Absicht haben, sich für das Frankfurter Parlament wählen zu lassen; darunter Kieger. — Ueber die letzten Vorgänge in Kremser scheint es, als ob das Ministerium in der Art und Weise der Schließung des Reichstages durch seine untergeordneten Organe schlecht bedient worden sein; wenigstens lag die Brutalität, mit der vorgegangen wurde, gewiß nicht in der Absicht des Ministeriums. Wahr ist es, daß die Deputirten der Rechten und des rechten Centrums, welche zum Grafen Stadion berufen worden waren, sich einstimmig gegen die Auflösung erklärten.

Fischhof ist längst und noch in den letzten Tagen von seinen Freunden aufgefordert gewesen, dem gegen ihn zu erwartenden Verhaftsbefehle durch die Flucht zu entgehen, hat aber diesen Ausweg als einen schimpflichen verworfen.

Ein Courier ist an v. Schmerling nach Frankfurt abgegangen, der die neue Verfassungsurkunde nebst einer neuen sehr bestimmten und inhaltschweren Note an die Centralgewalt überbringt. Hecker und v. Somaruga sind bereits nach Frankfurt abgereist, v. Hermann wird sich heute dahin begeben. — Der nach Berlin ernannte Gesandte, General v. Profesch, reist heute Abend dahin ab. — Der hiesige Gemeinderath hat den § 3, worin Wien als Hauptstadt des Reiches und Sitz der Reichsgewalt erklärt wird, in einer besonderen Kundmachung hervorgehoben und davon Anlaß genommen, die Stadt zur erneuerten Bewahrung ihrer Loyalität aufzufordern. — Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Kaiser seine Sommerresidenz in Schönbrunn nehmen wird. — Der Spielberg in Brünn wird stark besetzt und mit schweren Geschützen armirt.

Die „Wiener Zeitung“ macht abermals fünf kriegsrechtliche Verurtheilungen bekannt. Gegen Leopold Koller von Wien, einen Buchbindergehilfen, wurde standrechtlich die Todesstrafe erkannt, weil er Militärpflichtige in einer Schenke aufforderte, lieber für die Freiheit, als gegen die Ungarn und Italiener zu kämpfen; das Standrechturtheil wurde jedoch im Wege der Gnade aufgehoben und kriegsrechtlich über den Schuldigen zweijährige Schanzarbeit in leichten Eisen verhängt. Wegen grober Lästerungen gegen den Kaiser und eines verheimlichten Korbjäbels wurde der Schneidermeister Matthäus Timmel aus Pöweis in Böhmen zu sechsmonatlichem Stockhausarrest in Eisen verurtheilt. Achtwöchentliche Stockhausstrafe in Eisen wurde gegen den Maurer Thomas Soda aus Böhmen erkannt, wegen gröblicher Insultation mehrerer Soldaten in einem Wirthshaus durch Schimpfworte. Wegen Verheimlichung einer Säbelklinge und eines Doppelgewehrs wurden die Eheleute Fichtl aus Greit in Niederösterreich, der Mann zu dreimonatlichem Stockhausarrest in Eisen, die Frau zu sechsmonatlicher Stockhausstrafe ohne Eisen verurtheilt. — Die Gemeinde Alservorstadt sichert mittelst Kundmachung der „Wiener Zeitung“ eine Belohnung von 1000 fl., resp. 300 fl. demjenigen zu, der ein Individuum, das sich einen mangelnderischen Angriff auf einen Militär im Bezirk der Alservorstadt erlaubt, auf der That ergreift und zur gesetzlichen Strafe bringt, resp. solche Umstände anzugeben vermag, auf deren Grundlage der Thäter ergriffen und bestraft werden kann.

Gullein in der Nacht vom 7. auf den 8. März. Die Nacht von gestern auf heute ist eine der ernstesten ja man kann sagen furchtbar bewegtesten, die wir seit einem Jahre erlebt. Der ungeräumige Bahnhof von Gullein ist voll von Leuten. Infanterie hält den Zugang zu demselben besetzt, und jeder Fußgänger, sowie jeder Wagen, der von Kremser kommt, wird angehalten, und ein Polizeicommissär verlangt Legitimationen. Jeden Augenblick kommen Deputirte an, die noch mit dem heutigen Nachtrain abreisen wollen, und erzählen Details über die Ereignisse des verflossenen Tages. Die sämtlichen Reichstagsagenten, sowie Drucksachen sind von einem Regierungscommissär in Beschlag genommen und versiegelt worden. Die Abgeordneten, da sie keine Abschiedsversammlung mehr abhalten können, stehen in den Straßen und auf dem Hauptplatz herum, Verschlechten gleich, und geben einander ihre Autographen zum Andenken. Präsident Smolka hat eine Einladung des Generalkabmajors Grafen . . . für den Abend abgelehnt. Nachmittags hielt der slavische Club eine Versammlung, um zu beschließen, wie man sich der octroyirten Verfassung und den Committenten gegenüber zu benehmen habe. Man kam dahin überein, sich jedes Raïsonnements zu enthalten, und den Committenten (vielleicht durch den Druck) eine getreue Darstellung der Ereignisse vom 6. auf den 7. März bekannt zu geben. Spät Abends wurden die Wohnungen Fischhof's und Prato's militärisch besetzt. Goldmark und Jüster sollen sich zu Fuß durch den erzbischöflichen Park gestülcht haben. Auch Violand und Audlich entkamen. Vor einer Stunde (es war 1 1/2 Uhr nach Mitternacht) kamen zwei Kaleschen im Bahnhofe an. Sie waren von Soldaten umgeben, und Soldaten saßen auf den Kutscherböcken und innen. Ein Offizier von Kaiserinfanterie führte die Escorte, ließ Spalier machen, und von Bajonetten umgeben stieg ein in einen Mantel gehüllter bleicher Mann aus dem Wagen, und wurde an die Eisenbahnkasse geführt, um seine Fahrkarte zu bezahlen. An dem tiefen, inneren Auge, an der edel gebogenen Römernase, an dem freundlichen Grinsen erkannte man den katbolischen Priester aus Südtirol, Prato. Aus dem zweiten Wagen stieg ein kräftig gebauter, etwas wohlbeleibter Mann mit ganzem Barte und kurzgeschornem Haare. Auch er grüßte die herumstehenden Abgeordneten

mit freundlich ernstem Kopfnicken, sein mildes Auge sah ohne Scheu umher, sein Mund lächelte wehmüthig. Es war Fischhof. Vielen der Abgeordneten traten die Thränen in die Augen, auf allen Mienen malte sich die tiefinnerste Erschütterung, vor die Seele eines Jeden trat die ganze Furchtbarkeit des Anblickes. Einige Minuten später ließ sich unter den auf den nach Wien abgehenden Train Wartenden auch Dr. Helfert sehen. So berichtet das „Const. Bl. a. Böhmen.“

Prag, 9. März. Eine schwierige Aufgabe dürfte es sein, den Eindruck zu schildern, den die gestern in die ruhigen Gemüther geworfene Nachricht von der Reichstagsauflösung, und dem Verfassungsoctroy in unserer Stadt hervorgebracht hat. Man müßte selbst zu kalt und gleichgültig gegen alle politische Gestaltung sein, um den ungetrübten objectiven Blick zu behalten, um nicht durch die eigene, innere Aufregung gegen manches bedeutsame Zeichen blind, und gegen manches andere doppelt scharfsehend zu werden. Während der Eine behauptet, alles sei im höchsten Grade unzufrieden und erbittert über diesen Act der Regierung, erzählt der Andere wieder mit Freuden, er habe allenfalls nur lauter frohe Gesichter und zufriedene Aeußerungen wahrgenommen. Es liegt dies eben in der Verschiedenheit der eigenen Anschauung. Die Mittelpartei, die Männer des kalten Verstandes nahmen die Urkunde zur Hand und nachdem sie dieselbe langsam durchgegangen, schüttelten sie bedenklich den Kopf, und sahen ein, daß wir nun eben nicht weiter ständen, als am 24. April vorigen Jahres, und noch vielleicht ein bißchen mehr zurück. Wir haben nun wohl einen festen Boden, auf dem wir uns bewegen können, wir haben eine Verfassung, wir wissen, worauf wir fortbauen können; aber die Verfassung enthält so viele Bestimmungen, die den Volkswünschen und den Bedürfnissen der Zeit zu nahe treten, ist in manchen Punkten so unklar und zweifelhaft, daß unmöglich das behagliche Gefühl der vollen Befriedigung in der Brust Platz finden kann. — Doch muß ein jeder Besonnene mit seinem weiteren Urtheile noch immer insofern zurückhalten, als wir noch die weiteren Verordnungen, welche die organischen Gesetze vertreten sollen, erwarten, noch manchen Punkt, der im ersten Augenblick übersehen oder mißverstanden wurde, uns klarer machen müssen. — Die Stimmung ist übrigens ruhig.

Heute Abends kamen wieder mehrere unserer Deputirten, unter ihnen Kieger, hier an. Palady ist durch den Telegraphen nach Wien berufen worden. — Ferner wurde als gewiß erzählt, Scherzer und Jüster wären in einer Prüfung nach Pretnitz gekommen, dort aber erkannt, verhaftet und in Ketten zu Fuß nach Wien geführt worden. (C. B. a. B.)

Laibach, 2. März. Die Paulskirche ist wieder um ein Mitglied reicher geworden. Gestern wurde hier Graf Hopfenwart jun. zum Abgeordneten für Frankfurt, und der Med. Dr. del Cott zum Erlgmann gewählt.

Triest, 6. März. Auf mehreren der hiesigen Handelsschiffe, deren Eigenthümer Slaven sind, wehte neben der österreichischen auch die slavische Flagge. Nun wurde verordnet, diese Flagge herabzunehmen, mit dem strengsten Verbote sie wieder aufzuhissen. Darüber sind die Dalmatiner und andere hier weilende Slaven höchst erbittert.

Posen, 9. März. Sie wissen, daß die Russen einen großen Theil ihrer Truppen bis hart an die preussische Grenze vorgeschoben und daß dieselben dort Divouaks bezogen haben. Es ist schwer, zu conjecturiren, was die Russen mit dieser Maßregel bezwecken, es sei denn, daß sie mit ihren Unternehmungen in Siebenbürgen und den Donaufürstenthümern in politischem Zusammenhange stehen; in dessen hat sie doch allerlei Combinationen hervorgerufen, von denen ich die hauptsächlichsten hier mittheilen will. Ziemlich allgemein ist zunächst die Ansicht verbreitet, daß die Russen von einer neuen allgemeinen Conspiration, die sich zugleich über alle ehemals polnischen Länder erstreckte, Kunde besäßen, und so nahe an die Grenze deshalb gerückt seien, weil nach dem Eintritt gewisser Eventualitäten der Ausbruch in Polnisch-Posen erfolgen solle, den sie dann im Keim zu unterdrücken sofort eilen würden. Nach einer andern Version soll das Petersburger Cabinet sich ganz bestimmt dahin ausgesprochen haben, daß es territorialveränderungen, die den Wiener Beschlüssen zuwider liefen, unter keinen Umständen gestatten, und somit die Demarcation von Polnisch-Posen und die Einsetzung einer specisich-polnischen Regierung daselbst nicht dulden werde. Hiernach würden also die Russen nicht Anstand nehmen, sich sofort in den Besitz von Polnisch-Posen zu setzen. Ein drittes Gerücht geht noch weiter und behauptet, daß an das Berliner Cabinet eine Note des Inhalts erlassen wäre, daß die russische Armee ohne weiteres unsere Grenze überschreiten werde, sobald auch nur ein preussisches Regiment aufs neue in dänisches Gebiet einrückte. Wir sind hier somit dem ersten Anlaufe der Russen ausgesetzt, die jedenfalls mit ihren Unternehmungen in unserer Nähe die Absicht verbinden, Preußen zu einer Allianz mit Oesterreich und Rußland zu zwingen und es von jeder innigern Verbindung mit dem übrigen Deutschland abzuziehen. Nach russischen Ansichten gibt es in Europa nur einen revolutionären Westen und einen conservativen Osten, der die Aufgabe hat, jenem das Gegengewicht zu halten. Zu letzterem gehörten bislang außer Rußland auch Oesterreich und Preußen; beide letztgenannten gerieten aber neuerdings in Gefahr, abzufallen und die Politik des Westens zu adoptiren. Geschah dies, so war Rußland isolirt, aber allein nicht stark genug, dem nunmehr übermächtigen Westen die Spitze zu bieten; es mußte daher Alles aufbieten, die beiden genannten Mächte in der Allianz des absoluten Systems zu erhalten. Mit Oesterreich, wo es überhaupt weniger Schwierigkeiten hat, scheint dies bereits vollständig gelungen zu sein; mit Preußen dürfte der Plan aber scheitern, denn abgesehen davon, daß unser Gouvernement mit der Wiederbelebung des deutschen Bewußtseins und mit einem echt germanischen Constitutionalismus es unzweifelhaft redlich meint, ist eine russische Allianz in diesem Augenblicke bei allen Bevölkerungsklassen so unpopulär, daß die Regierung durch den Abschluß einer solchen die

höchste Gefahr laufen würde. Es scheint daher nöthig, falls Rußland, wie es jetzt allerdings den Anschein hat, einen Principienkampf wagen will, daß das Frankfurter Parlament so schnell wie möglich mit dem deutschen Verfassungswerk zu Stande komme, und daß der Kampf in Dänemark dann den kleineren deutschen Staaten übertragen werde, damit Preußen seine ganze Heeresmacht an der Ostgrenze aufstellen könne. Ein Abfall der preussischen Westprovinzen dürfte, trotz der dort verbreiteten revolutionären Elemente, wohl schwerlich zu besorgen sein, wenn Preußen gegen den Osten in die Schranken tritt; auch dürfte es in diesem Falle wohl auf französische Sympathien rechnen können. — In unserer Provinz sieht es fortwährend sehr unruhig aus, und selbst bei der Bromberger Regierung sind neuerdings mehrfache Denunciations in Betreff eines bevorstehenden polnischen Aufstandes eingegangen. In der Kreisstadt Bresten in Polnisch-Polen haben in der vorigen Woche sogar so arge Excesse seitens der polnischen Bevölkerung stattgefunden, daß nach Abzug der preussischen Garnison die Sturmglocken geläutet, die polnischen Farben aufgesteckt und die preussischen Schilderhäuser öffentlich verbrannt wurden. Die Polen erklären solche Erscheinungen für vereinzelte Excesse und leugnen jedwede neue Insurrectionsabsicht; die Deutschen trauen ihnen aber nicht, und treffen alle Maßregeln, um nicht ungerüstet von ihnen überrascht zu werden; namentlich ist der Verein der deutschen Verbrüderung hier und in der ganzen Provinz zu neuem Leben erstarkt. Trotz alledem dürfte indessen kaum anzunehmen sein, daß die Polen einen neuen Schlag eher wagen werden, als bis der Brand auf andern Stellen erglommen ist. Sie haben sich jetzt die Aufgabe gestellt, so vorbereitet und gerüstet dazustehen, daß, wenn das Signal gegeben wird, sie jeden Augenblick den Kampf beginnen können. Auch wir glauben, daß eine große Conspiration in Europa bestehe, und daß die Polen derselben angehören; der Brand wird vielleicht an vielen Stellen zugleich ausbrechen, wenn die Regierungen nicht auf ihrer Hut sind. Hier dürften wir für den Augenblick nichts zu besorgen haben, weil die Polen von einer außerordentlichen Furcht vor den Russen besetzt sind; sie glauben, dieselben werden das Großherzogthum besetzen und dann nicht wieder herausgeben. — In unserer Stadt circulirt jetzt eine bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse an die Reichsversammlung zu Frankfurt, daß sie, unbeeinträchtigt durch die Sondersübungen süddeutscher Staaten, den Bau des großen deutschen Bundesstaats, den das deutsche Volk um jeden Preis wolle, mit kräftiger Hand vollende. Die neuerdings aus Berlin ausgewiesenen jungen Polen sind in Masse hier angekommen und werden nun durch die Liga über die Provinz vertheilt. Seit einiger Zeit werden in der Dunkelheit Militärpersonen auf den Straßen insultirt, ja sogar verwundet; sollte man hier Wiener Mandvres versuchen wollen, so dürfte das schlimme Folgen nach sich ziehen.

Auch der „Bos. Jg.“ wird geschrieben: Laut persönlichen Nachrichten, die wir von der russischen Grenze erhalten haben, stehen die Russen bei Kalisch drei Armeecorps stark, vollständig kriegsgerüstet und bereit, auf den ersten Befehl schleunigst über die Grenze zu rücken. Auch hier sieht es sehr kriegerisch aus. Es ist gewiß, daß nicht nur von Neuem wieder außergewöhnlich thätig an Bollendung der Festung und provisorischen Schließung derselben gearbeitet, sondern dieselbe sogar auf ein Jahr mit Brod, Reis, Mehl, Kaffee, Zucker, Spiritus u. verproviantirt wird.

Endlich schreibt man der „Börsen-Halle“: Von der polnischen Grenze, den 5. März. Laut kaiserlichem Ukas sind alle Disasterien und Staatsanstalten angewiesen worden, sich im Laufe des Jahres 1849 mit keinerlei Vitzgesuchen um Erhöhung der Beamtengehalte oder sonstiger Gebührensleistungen an die Staatskasse zu wenden, weil das Land außerordentliche Geldbedürfnisse für die Mobilmachung der ganzen Armee nöthig habe. Wer diesem Ukas zuwider handelt, ist der härtesten Strafe ausgesetzt. Diese Anordnung ist in den gegenwärtigen Verhältnissen von großer Bedeutung, zumal ein solches Verbot seit Menschengedenken in den russischen Landen nicht vorkam, und daher deutlich zeigt, daß der Czar weit aussehendere Pläne vorhat, für deren Ausführung er seine Finanzen zusammen zu halten sucht. Als eine der wichtigsten, in die nordischen Verhältnisse tief eingreifenden Maßnahmen dürfte das so eben kundgewordene Factum zu betrachten sein, daß eine russische Escadre bereits Ordré erhalten habe, in die Ostsee auszulassen.

Aus Sachsen, 9. März. Der Vaterlandsverein zu Leipzig (bisher der Gegenföhler des deutschen Vereins in der deutschen Frage) ist in einer seiner letzten Sitzungen, bei abermaliger Durchsprechung der österreichischen Frage, seiner Mehrzahl nach zu dem Resultat gekommen, daß für Deutschland doch kein anderer practischer Ausweg übrig bleibe, als der in dem Gager'schen Programm vorgezeichnete. (D. 3.)

Aus Schleswig-Holstein, 8. März. Wie zweckmäßig sich die diesseitige Cernirung der Insel Alsen sowohl in militärischer als in politischer Beziehung bewährt, das stellt sich aus den neuesten Nachrichten von dieser unter dem dänischen Terrorismus seufzenden Insel heraus. Es sind nämlich jenseits ähnliche Maßregeln getroffen, wobei man aber so weit ging, jedem Deutschen, der von dort nach den Herzogthümern reisen will, den Uebergang zu verweigern. Die nothwendigen Bedürfnisse der dänischen Garaisen können von der Insel nicht mehr beschafft werden, weil alle Erwerbszweige dort darniederliegen, mithin der schrecklichste Zustand vorhanden ist, so daß in einigen Ortschaften wegen des bejammernswerthen Elends der Typhus ausgebrochen, der sich verderbenbringend über die ganze herrliche Insel zu verbreiten droht. Wir sind von Wehmuth ergriffen worden, als die Kunde vom Typhus zu uns gelangte. Die im Dienste der Eiderdänen stehenden Prediger bezeugen diese Heimtückung, um sie für ihre propagandistischen Zwecke auszubeuten. Ob unter diesen Umständen die für die Insel bestimmte militärische Verstärkung anlangen wird, was schon in den letzten Tagen geschehen

sollte, ist wohl so ziemlich zu bezweifeln. Zwei Dritttheile der dänischen Armee stehen jedoch bereits schlagfertig an der Königsau unter dem Befehle des General Hanjen. — In diesen Tagen werden vom schleswig-holsteinischen Generalcommando einige Truppendislocationen angeordnet werden. So wird das bisher in Altona garnisontirende badische Contingent von da nach Neumünster verlegt und durch das jetzt in Harburg stehende Bataillon Altenburger ersetzt. Einige Bataillone schleswig-holsteinische Truppen werden an die nordschleswigsche Grenze nach Christiansfelde von Kiel dahin dislocirt. — Schließlich noch eine kleine Umschau in den dänischen Blättern, in Bezug ihrer Haltung dem gegenwärtigen Stande der schleswigschen Frage gegenüber. „Fædrelandet“ gefällt sich in dem etwas curiosen Gerüchte, wonach Oesterreich von der Reichsgewalt zur Vermittlung des Streites mit Dänemark aufgefordert worden sein soll, so daß die Friedensunterhandlungen möglicherweise nach Ulmüß verlegt werden würden; dies wankelmüthige Blatt ist damit auch zufrieden, doch befürchtet es aus einer allzugroßen Annäherung an die österreichisch-russische Politische große Gefahren für die Entwicklung der inneren Verhältnisse Dänemarks. Sonst spricht es im Sinne Tschernings und rath zur Versöhnung mit Deutschland. Die „Berlingske Zeitung“ dagegen macht ihrer Wuth gegen Schleswig-Holstein und Deutschland überhaupt oft in gemeinen, unsäthigen Schimpfworten Luft, und will unter allen Umständen den status quo ante in den Herzogthümern hergestellt wissen. Zu einem von einem Magister verfaßten Artikel, der die Nothwendigkeit der militärischen Besetzung Alsens seitens Dänemarks mit vielen historischen Citaten zu rechtfertigen sucht, bemerkt genanntes Blatt hinterher, daß die Besetzung Alsens keineswegs ausreiche, um die Deutschen von Schleswig fern zu halten, wenn sie noch die holsteinische Festung Rendsburg inne haben, wodurch es schwer gelingen werde, die Herzogthümer im Contact mit Dänemark erhalten zu können. Die social-demokratische „Rödbenhavensposten“ kimmert sich seit einiger Zeit wenig um die schleswig-holsteinischen Angelegenheiten, sondern hält ihr Augenmerk auf die inneren dänischen Zustände gerichtet. Die „Reaction“ wird in allen ihren Artikeln mit schönen Phrasen decimirt und fortwährend klagt sie über Dänemark, weil dort „die Reaction so um sich greift, als ob es eine russische Agentur wäre“. (D. Ref.)

Großbritannien.

London, 9. März. Die drei europäischen Fragen, deren friedliche Vermittelung das Foreign Office übernommen, schweben jetzt unmitttelbarer und hartnäckiger über Downing-Street und drohen nicht minder der Stellung des Foreign Secretary als der Ruhe Europas mit einer plötzlichen kriegerischen Entladung. Am nächsten der Ausgleichung scheint noch, wie die gestrige Nummer der „Times“ andeutete, die neapolitanisch-sicilianische Angelegenheit, in der aber auch, zufolge der von Lord Stanley im Oberhause zur Sprache gebrachten unangenehmen Kanonengeschichte, ein glücklicher Ausgang dem Foreign Office am meisten Noth thut. Wenn die den Sicilianern mißverständlich amtlich verabsfolgten englischen Kanonen erst einmal ein Besisthum des mit seinen Unterthanen wieder ausgehöhten Königs bei der Sicilien geworden sind, wird das Mißverständnis der Verabsfolgung in den beiden Häusern wohl keinen weitem Anstoß finden. — In der österreichisch-sardinischen Frage dagegen scheint wenig Aussicht vorhanden zu sein, Oesterreich zu dem ersten Zugeständniß zu überreden, ohne welches freilich eine Conferenz in Brüssel überhaupt nicht möglich ist, nämlich zu der Bescheidung dieser Conferenz durch einen eigenen Gesandten, ohne daß die österreichische Regierung seitens der beiden vermittelnden Mächte die vorläufige Zustimmung empfangen hätte, der bisherige Territorialbestand solle von der Conferenz gar nicht in Frage gestellt werden. Diese bedingungsweise Forderung, zu der Oesterreich seinerseits allerdings berechtigt scheint, wird von den beiden Mächten vermutlich aus demselben Grunde zurückgewiesen, aus dem sie von Oesterreich gestellt wird, nämlich weil sie darauf hinausläuft, von vornherein die Basis zu zerstören, auf der Sardinien behauptet, von den beiden Mächten zur Unterhandlung eingeladen worden zu sein. Man hält es, namentlich französischer Seits, jedenfalls für eine „Chrensache“, daß der politische Rückzug in dieser Angelegenheit durch die Höflichkeit einer diplomatischen Capitulation gedeckt werde. Und wahrscheinlich tritt, ehe man hier für dieses zweischneidig-diplomatische Schwert einen handlichen Griff gefunden hat, ein neuer Zusammenstoß in Italien selbst ein, der die Entscheidung der Frage andern Waffen überläßt. Daß bei diesem Zusammenstoß der Sieg die österreichischen Waffen kröne, wird gewiß kein redlicher Deutscher je ansetzen zu wünschen, auch wenn er andererseits von der Nothwendigkeit nicht minder der Sonderstellung Oesterreichs neben Deutschland, als des allmählichen politischen Selbstständigwerdens Italiens aufs dringendste überzeugt ist. — Am nächsten freilich liegt den kriegerischen Hoffnungen Deutschlands in diesem Augenblicke die dritte der drei Fragen, von denen England die Vermittelung übernommen, nämlich die deutsch-dänische. Auch diese droht — oder besser verheißt einen kriegerischen Ausgang. Dänemark wird seine kostspieligen Rüstungen nicht vergebens gemacht haben wollen, und scheint dabei fortwährend auf die kriegsüberdrüssige Schwäche Deutschlands zu rechnen, von deren Annahme man in Kopenhagen und Petersburg bei Aufständigung des Waffenstillstandes offenbar ausgegangen ist. Gewiß ist es unangenehm, mit der Feder in der Hand dem Krieg zu salutiren, aber doch kann ich nicht umhin, es als meine Ueberzeugung auszusprechen, daß ein Krieg mit Dänemark und Rußland in diesem Augenblicke der Sache sowohl Deutschlands als der Herzogthümer nur gänzlich sein würde, um dem zerrütteten deutschen Namen innerhalb des Vaterlandes sein Bewußtsein und in Europa sein Ansehen wieder zu geben.

M a s s a r i s t.

Wien, 9. März. An der Börse herrscht heute eine minder günstige Stimmung. Man schreibt dies dem Um-

stand zu, daß die Verhältnisse in Ungarn sich nicht so schnell entwickeln, wie man gehofft hatte. Unsere Armee scheint dort noch einen sehr harten Stand zu haben. Szolnok soll wieder in den Händen der Insurgenten sein, und auch Zutat, ein bedeutender Marktflecken unweit Neuzas, wurde durch die Unachtsamkeit des Placocommandanten, der deshalb von seinen eigenen Soldaten erschlagen ward, den Oesterreichern entrisen und in einen Schutthaufen verwandelt. Aus Bosnien sind wichtige Nachrichten eingegangen. Alles rüstet sich zum Kampf, wie es scheint gegen die Serben. 40,000 Türken stehen vollständig bewaffnet, und 20,000 Rajas sind mit Hacken, Heugabeln und Sensen versehen und kampfbereit. In Travnik sind 30,000 Nizams angelangt. Sämmtliche serbische Hilfstruppen wurden aus dem österreichischen Heer zurückberufen, und es soll uns nicht befremden, wenn unsere Aufmerksamkeit bald auf einen neuen Kriegsschauplatz gewendet würde.

München, 11. März. (N. C.) Bis diesen Mittag war Herr v. Beisler noch immer im Besitze des Portefeuilles des Innern. Ein „Gerücht“ bezeichnet Herrn Ministerialrath und Reichstagsabgeordneten Prof. v. Hermann als künftigen Handelsminister; derselbe soll auf der Rückreise von Ulmüß nach Frankfurt über München kommen. — Diesen Morgen wurde der Canonicus Schwarz in seinem Bette ermordet und aller seiner Effecten beraubt. Des Thäters ist man noch nicht habhaft.

Wiesbaden, 13. März. Heute ist vom Reichskriegsministerium der Befehl dahier eingetroffen, daß eine, schon seit mehreren Tagen marschfertig gehaltene Batterie unserer Artillerie — 6 Geschütze mit 4 Offizieren — so zeitig von hier abmarschiren solle, daß dieselbe am 20. d. M. zu Köln und am 23. in der Elbemündung eintreffen könne. Demgemäß wird jene Batterie in den nächsten Tagen ab- und muthmaßlich ernsten Scenen entgegengehen. — Die neueste Nummer des Verordnungsblattes enthält das Gesetz, die Aufhebung des Gerichtsstandes in bürgerlichen Rechtsachen betreffend, ferner die Vollziehungsinstruction des Gesetzes über die öffentliche Armenpflege.

Hamburg, 10. März, Mittags. Unsere Börse ist heute in nicht geringer Aufregung. Ein Anschlag in der Börsenhalle meldet nämlich, in Lübeck sei auf zuverlässigste Weise die Nachricht aus Kopenhagen angelangt: Dänemark habe den fremden Mächten bereits notificirt, daß am 27. März die Blokade der Ost- und Westküste der Herzogthümer wieder beginnen werde. Ausdrücklich sei beschlossen worden, sämmtliche Häfen der Ost- und Westküste zu blokiren; ob damit auch eine Blokade der Elbe verbunden sein solle, darüber fehlen noch die Angaben des, wie es scheint, genau unterrichteten Lübecker Correspondenten.

Börsenberichte.

Frankfurt, 13. März. Das anhaltende merkwürdige Steigen der französischen Renten gab auch unserer heutigen Börse ein festeres Ansehen, es zeigte sich mehr Kauflust, und größtentheils blieben die Fonds gefragt und höher im Cours als gestern. 5pCt. Metall. stellten sich 74 1/2 pCt., 2 1/2 pCt. do. 39 1/2 pCt., Wienerbankactien 118 1/2 fl., 500 fl. Loose 124 1/2 pCt., 250 fl. Loose 79 1/2 pCt. Ruch. 40 Rthlr. Loose 27 1/2, 3/8 Rthlr., Bad. 35 fl. Loose 27 1/2 à 3/8 fl., do. 50 fl. Loose 48 1/2 fl., Darmstädter 25 fl. 22 1/2 fl., do. 50 fl. Loose 69 1/2 fl., Nassauer 25 fl. Loose 20 1/2 fl., Sardinische Loose 29 1/2, Jr., Poln. 500 fl. Loose 74 1/2 Rthlr. Von süddeutschen Obligationen bleiben 4 1/2 pCt. Würtemb. 94 pCt., do. 3 1/2 pCt. 78 1/2 pCt., Babilische 3 1/2 pCt. 76 1/2 pCt., do. 5pCt. v. Jahr 1848 95 1/2 pCt., Nassauer 3 1/2 pCt. Obligationen 80 1/2 pCt., do. 5pCt. vom Jahr 1849 98 1/2 pCt. Von belgischen Obligationen 2 1/2 pCt. Belg. 43, do. 4 1/2 pCt. 83 1/2, ditto. 5pCt. 90 pCt., Holländische 2 1/2 pCt. Integralen 49 pCt. Von Eisenbahnen bleibt Friedrich-Wilhelms-Nordbahn wiederum flau, der Cours benannter Bahn eröffnete mit 36 1/2 Rthlr., und durch darin gemachte Verkäufe, wie es schien zur Berechnung für auswärtige Verkaufsaufträge, wurde der Cours derselben auf 35 1/2, 1/2 pCt. herabgedrückt, Verbaas schließt 72 1/2 pCt., Köln-Minden 76 1/2 pCt., Taunus 288 fl. In 3pCt. inländ. Span zeigte das Geschäft heute mehr Leben, mehrfache darin gemachte Ankäufe befestigten den Cours und schloßen benannte Fonds 23 pCt. In Wechseln bei stillem Handel heute keine Coursveränderung.

Berlin, 12. März. Staatsschuldcheine 79 1/2 Br., Serhandlungs-Prämiencheine 99 G., Bankantheile 87 1/2 bis 86 3/8 bez. Berlin-Hamburg 51 1/2 bez., Köln-Minden 75 1/2 à 1/2 bez. u. Br., Friedrich-Wilhelms-Nordb. 36 3/8 u. 1/2 bez. u. Br., Rheinische 48 1/2 Br., Thüringische 49 1/2 bez. u. Br., Russische 4pCt. bei 74 1/2 u. 1/2, do. bei Stieglitz 36 Br., Poln. 500 fl. Loose 74 1/2 u. 74 bez., do. 300 fl. Loose 93 1/2 bez., Neue Bad. Ant. à 35 fl. 15 1/2 u. 1/2 bez.

Ungeachtet der höheren Notirungen der fremden Plätze, besonders der außerordentlich gesteigerten Pariser Rentencours, herrschte an der heutigen Börse eine entsetzliche flauere Stimmung, ohne daß eine eigentliche Ursache bekannt war, und die Preise mehrerer Fonds sowie Eisenbahnactien stellten sich niedriger, von ersteren namentlich Bankantheile, von letzteren aber besonders Köln-Mindener; das Geschäft blieb unbedeutend.

*** Paris, 11. März.** Unter diesem Datum wird der „Independance“ von hier geschrieben: Der Umfag an der heutigen Sonntagsbörse war sehr bedeutend. Es wurden beträchtliche Geschäfte in der 5pCt. Rente gemacht, von 87. 75. als dem niedrigsten bis auf 89. 25. dem höchsten Cours, und nach zahlreichen Schwankungen wurde mit 88. 75. geschlossen, was eine Fortdauer des Steigens für morgen ankündigt, ein Fall, der namentlich dann eintreten wird, wenn der Finanzminister die Zinsen der Schatzbons von 6 auf 5 pCt. herabsetzen sollte. Das schnelle Steigen in der vergangenen Woche allein auf 10 pCt. sich belief, ist wohl geeignet wegen der Lage der Wechselagenten, von denen einige durch die Abrechnung für den Februar bedeutend mitgenommen wurden, Verbesserungen zu erregen. Aus diesem Grunde sind viele Bankiers und angesehenere Geschäftsmänner der Ansicht, es sei nothwendig, daß die Syndicatskammer alle Zeitkäufe in diesem Monat bis nach der Abrechnung für den März gehörig überwache.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. P. Walter.

Benachrichtigungen.

[685]

Einladung.

Die Unterzeichnete gibt sich die Ehre, das kunstliebende Publikum ihrer Vaterstadt zu einer

musikalisch-declamatorischen

Soirée

ergebenst einzuladen.

Dieses wird Freitag den 16. März in dem Saale des Meyerschen Hauses in der Obengasse unter der ältlichen Mitwirkung der Madame Anshütz-Capitän, der Herren André, Breuer, Caspari, Elision, Elsner und Ed. Rosenhain statt haben.

Eintrittskarten zu 1 fl. 30 kr. sind zu haben in der Musikalienhandlung des Herrn C. A. André, Zeil, Haus Mozart.

Marie Marzder, Pianistin.

[516]

Fest vollständig!

238 compres gedruckt Bogen in groß 8. bis auf Weiteres noch zum Subscriptions-Preis von 19 1/2 Thlr.

JAHR ausführlicher Symptomen- und Roder der homöopathischen Arzneimittellehre. 2 Theile in 4 Bänden elegant broschirt. Dritte Auflage des „Handbuchs“ desselben Verfassers.

I. Thl.: Totalübersicht aller homöopathischen Heilmittel.

2 Bde. (89 Bdg.) 7 1/2 Thlr.

II. Thl.: Systematisch-alphabetisches Repertorium. Nebst Nachtrag, die neuesten Beobachtungen enthaltend.

2 Bde. (149 Bdg.) 12 1/2 Thlr.

Gegenwärtig erscheint von diesem begiegnen Werke eine

Neue (unveränderte) Lieferungs-Ausgabe in 3-4 wöchentlichen Lieferungen (zu 6 Bogen) à 1 1/2 Thlr., um so dasselbe einem Jeden zugänglich zu machen.

Aufträge werden auszuführt durch jede Buchhandlung Deutschlands und des Auslands, durch welche auch ein „ausführlicher Bericht“ über dieses und einige neue Werke des Verfassers gratis zu beziehen ist.

Leipzig, im December 1848.

Herermann Bethmann.

[648] In der E. Schmerber'schen Buchhandlung (Nachfolger D. Keller) erschien und ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Beiträge

zur Beurtheilung einiger Grundlagen für die künftige Vertheilung Deutschlands

von

Generalmajor von Decker.

Preis gebunden 27 kr. oder 7 1/2 Sgr.

[655] Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und durch J. D. Sauerländer's Sortimentsbuchhandlung zu beziehen:

Lehrbuch des französischen Civilrechts

in steter Vergleichung mit dem römischen Civilrecht,

von

Dr. Anton Friedr. Justus Thibaut.

Nach des Verfassers Tode herausgegeben von Dr. Carl Jul. Gupet.

gr. 8. Preis 3 fl. 18 kr.

Bei der Vorrichtung eines neuen bürgerlichen Gesetzbuchs wird es keinen unerschütterlichen Führer, keinen besseren Rathgeber geben, als dieses Werk — die Frucht vieljähriger Studien eines der geistvollsten und schärfsten Rechtsgelahrten. — Die Heidelberger Jahrbücher der Literatur sprechen sich u. A. folgendermaßen über dieses Werk aus: „Was die vorliegenden Beiträge über den Code Napoléon an-

belangt, so werden sie nicht nur denjenigen großes Interesse gewähren, welche bereits im Besitze einer allgemeinen juristischen und insbesondere romanistischen Bildung, sich mit den Eigentümlichkeiten des französischen Civilrechts bekannt machen und sich zu dem specielleren Studium und der praktischen Anwendung desselben vorbereiten wollen, sondern sie werden auch denjenigen, welche die Möglichkeit neuer Codificationsversuche im Civilrechte, sowie ihre Bestimmung, dabei thätig mitzuwirken, voraussetzen, höchst willkommen sein. Es ist nicht möglich, dem deutschen Juristen auf eine präzisere und compendiosere Art einen lichtvollen Ueberblick über das französische Civilrecht zu gewähren, als dies in dem vorliegenden Buche geschehen ist.

Dieses Werk führt auch den Titel: **Thibaut's juristischer Nachlass**. 1. Band. Code Napoléon. Der 2. Band desselben Werkes enthält: Römische Civilrecht. Auch unter dem Titel: **Lehrbuch der Geschichte und Institutionen des römischen Rechts**. Preis 4 fl. 30 kr.

Dunker und Humblot in Berlin.

[568] Verlag von E. G. Kunze in Mainz und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Böttger, Dr. R., Polytechnisches Notizblatt für Gewerbetreibende, Fabrikanten etc. Ater Jahrgang 1849. Groß 8. 2 fl. 42 kr. oder 1 1/2 Thlr.

Eine durchaus praktische Zeitschrift, in die nichts aufgenommen wird, was sich durch vorherige Versuche nicht erprobt hat.

In den bereits erschienenen Nummern sind folgende sehr wichtige Artikel: Notizen über das Verfehlen des Schmiedeisen von Bünau, über Schmelzfarben von Wächter, über die Sicherheit von Werthpapieren von Reichard, Lampenverbesserung von Walte.

Müller, A., und **Dognahl**, Rheinische Zeitschrift für Landwirthschaft in Verbindung mit der pfälzischen Gartenzeitung. 6r Band. 1849. 4. 2 fl. 42 kr. oder 1 1/2 Thlr.

Ist nach dem Urtheil Sachverständiger mit die beste agronomische Zeitschrift.

Aus den bereits erschienenen Nummern führe ich an: Müller, über Zustand der Landwirtschaft, über Pferdeucht; Luca, über Gemüthbar, über Kernobst, über Cultur der Kaffee, Zerlegung der Däusen in den Londoner Schlachthäusern (mit Abbild.); Kettel, über Liebigs Mittel zur Entsäuerung alter Weine; Dunkelberg, der Landwirth als Meteorolog; die Getreidearten im Versuchsfeld der pfälzischen Gartenbaugesellschaft, Aufbewahrung der Keffel über Winter; von Dr. R. Treibbeite mit Sägespänen.

Hauptziehung 6. Klasse

115. Frankfurter Lotterie

vom 31. März bis 23. April a. c.

Haupttreffer: fl. 211.000, 2mal 100.000, 50.000 u. s. f. Ganze Loose zu 90 fl., 1/2 zu 45 fl., 1/3 zu 30 fl., 1/4 zu 22 fl. 30 kr., 1/5 zu 11 fl. 15 kr. empfiehlt

Carl Höchberg, Hauptcolleeteur.

[624] Brückhofstraße in Frankfurt a. M.

Höchst vortheilhafte Geldanlage.

Eine Baumwollenspinnerei von 10 Spindeln, welche über 10 Procent Reingewinn brachte, wird zur Regulirung einer Bankrottmasse wohlfeil zu Kauf gestellt. Die Verwendung eines verhältnismäßig geringen Capitals zur Modernisirung der Maschinen würde, bei vermehrtem Garmetrag,

die Ausgabe für Arbeitslohn auf die Hälfte reduciren. Ferner würde die zum Schutze der nationalen Arbeit beantragte und schließlich bald erfolgende Erhöhung des Zwischolles von 3 Rthlr. auf 8 Rthlr. pr. Ctr. dem Käufer

eine jährliche Extra-Dividende von 16.000 Rthlr.

verschaffen! — Das Etablissement liegt in einer romantisch schönen dem Weinbau gewidmeten Gegend unweit der besuchtesten Badörter.

NB. Zur Führung des Geschäfts in bisheriger Weise ist keinerlei technische Kenntniss erforderlich. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen die Redaction des „Deutschen Volkswirths“ in Frankfurt am Main.

Frankfurt-Hanauer Eisenbahn.

Nach Vorschrift § 24 der Statuten der Frankfurt-Hanauer-Eisenbahn-Gesellschaft werden die laut § 28 dieser Statuten stimmberechtigten Actionäre *) zu der

Mittwoch den 11. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Kurhaus zu **Wilhelmsbad**

abzuhaltenden ersten Generalversammlung, in welcher zugleich über eine auf den Betrag der Baukosten zu erhöhende Vermehrung des Actienkapitals beraten und beschlossen werden soll, hierdurch ergebenst eingeladen. Die Herren Actionäre werden ersucht, sich zu derselben durch Vorzeigung der, mit einem in doppelter Ausfertigung unterschriebenen Nummer-Verzeichnisse zu begleitenden, Originalactien zu legitimiren. Diese Legitimation und die hiergegen erfolgende Auftheilung der, nur für die Person der sich legitimirenden Actionäre gültigen Einassarien, geschieht auf den Büreaus in den Stationsgebäuden zu Frankfurt und Hanau vom 2. bis einschließlich 5. April d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, woselbst auch die Formulare der einzureichenden Nummern-Verzeichnisse unentgeltlich ausgegeben werden.

Frankfurt a. M., den 9. März 1849.

Die concessionirten Unternehmer der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn.

Gebrüder Bethmann, Bernus du Fay.

*) Der § 28 der Statuten besagt:

„Jeder Besitzer von zehn Aktien kann in der Generalversammlung erscheinen und an ihren Beratungen und Beschlüssen Theil nehmen.“

Wer 10 Aktien besitzt, ist zu einer,

„ 20 „ „ „ „ zwei,

„ 30 „ „ „ „ drei,

„ 40 „ „ „ „ vier,

„ 50 „ „ „ „ fünf,

„ 60 „ „ „ „ sechs,

„ 70 „ „ „ „ sieben,

„ 80 „ „ „ „ acht,

„ 90 „ „ „ „ neun,

„ 100 „ „ „ „ zehn.

Stimmen berechtigt. Wer mehr als 100 Aktien besitzt, kann gleichwohl nur 10 Stimmen in sich vereinigen.

[686]

Bürger-Verein.

Versammlung im Wolfseck Donnerstag 15. März, Abends 7 Uhr.

Fortsetzung der Besprechung über Geschworenengerichte.

[617]

Zur 6. Klasse oder Hauptziehung der

115. Frankfurter Lotterie,

welche am 31. März d. J.

beginnt, sind ganze und getheilte Loose auf alle Spielarten zu haben bei

H. S. Conveberg,

Hauptcolleeteur in Hanau a. M.

Grab-Denkmäler und Kreuze

in großer Auswahl

von rothem, grünem und weißem Sandstein

sind vorräthig zu haben bei

H. Sprickmann vor dem Allerheiligenthor.

Wohnung im Pfuhlhof, Hofmarkt.

[89]

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Um die Auflösung meines Geschäfts möglichst schnell zu erzielen, verkaufe ich meine sämtlichen Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen, und zwar Jaconnetts, Wollen-Mouffeline, Balzines, toile du Nord, Singhams, Napolitaines und sonstige Sommerkleiderstoffe, Orleans, Thibet, alle Sorten Futterzeuge, Herrenbinden, Chäls, leinene Foulards etc.

Hiermit verbinde ich den Ausverkauf eines Commissionslagers von glatten und gestickten schweizer weißen Waaren.

J. F. Hamburger,

an der Paulskirche, der Börse gegenüber.



Rheinische Dampfschiffahrt. Kölnische Gesellschaft.

Tägliche Fahrten vom 1. März 1849:

Von **Mainz** Morgens **6** Uhr nach **Köln** (**Düsseldorf, Elberfeld-Hamm**).

„ **Mainz** „ **8** „ „ **Köln** (**Aachen**).

„ **Mainz** Morgens **10** Uhr nach **Köln** (**Beethoven** und **Rubens**), im Anschluss an den Eisenbahnzug Morgens 7 Uhr von Frankfurt.

„ **Mainz** Nachmitt. **2** „ „ **Mannheim**.

Von **Biebrich** rheinabwärts **1/2** Stunde später wie in Mainz.

Von **Mannheim** Morgens **6** Uhr nach **Köln**.

„ **Coblenz** rheinabwärts Morgens **6** „ **8** und **12** Uhr, rheinabwärts Morgens **10** „ und Nachmittags **12** „ und **2** „ Uhr.

„ **Köln** Morgens **5** „ Uhr nach **Mainz**, Morgens **9** „ und Abends **10** nach **Coblenz-Mannheim**, Morgens **5** „ nach **Arnheim**.

„ **Arnheim** Morgens **6** Uhr nach **Köln, Coblenz, Mainz, Mannheim**.

Nähere Auskunft und Billete in Frankfurt a. M. bei dem Agenten Herrn **F. Böhm**, Rossmarkt, auf dem Filial-Bureau bei Herrn **G. B. Pell** auf der Zeil, im Taunus-Bahnhofs, und für die Postreiden im Postbureau.

Catarre, Schnupfen, Husten, Heiserkeit.

Der Brustteig von George in Epinal, wofür derselbe bei der Industrieausstellung in Paris eine silberne und goldene Ehrenmedaille erhielt, ist ein angenehmes und ausgezeichnet wirksames Brustheilmittel, in allen deutschen Städten und hier nur allein in dem Hauptdepot bei Herrn Conditor **Schott**, große Sandgasse, zu haben.

Commissionäre sind: Hr. Conditor **F. C. Schlemmer** in Mainz.

[652] In der schönsten Lage vor dem Bodenheimer Thor dicht an der Promenade sind 2 große Zimmer und 2 Cabinette gut möblirt zusammen oder getrennt zu vermieten. Näheres auf der Expedition dieser Zeitung.

Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsrunde an den Nachlass der verstorbenen Ehefrau des hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters **Johann Heinrich Schmidt**,

[586] Anna Maria, vorher verheiratheten Siedler, Besitzer

und Lachser, geb. Scheer, Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewis anzuzeigen, als sonst dieser Nachlass an die aufgetretenen zum Theil auswärts wohnenden Testamentserben ohne einige Caution verabsolgt werden wird.

Frankfurt, den 2. Februar 1849

Stadt-Gericht II.

Senator Dr. Böhm.

Dr. Epfen, 1r. Secr.

[662]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Hergers Philipp Altbürger und dessen Ehefrau Wilhelmine geb. Bungenroth zu Hagenburg, der Concursprozess rechtskräftig erkannt worden ist, werden Alle, welche dingliche oder persönliche Forderungen an der vorhandenen Masse zu machen haben, aufgefordert solche

Montag den 2. April d. J. Morgens 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Hagenburg, den 24. Februar 1849.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Hammer.

[532]

Die beiden Söhne des am 31. Jan. 1847 dahier verstorbenen Inspectors **Georg Michael Repler**, Namens **Franz Michael Joseph Engelbert Peter Repler**, geboren am 13. Mai 1821 und **Franz Johann Eduard Repler**, geboren am 6. April 1823, welche bereits seit längerer Zeit von hier abwesend sind, und deren derzeitiger Aufenthaltsort dahier unbekannt ist, werden hierdurch aufgefordert, sich darüber, ob sie die Erbschaft ihres genannten Vaters anzutreten gesonnen sind, binnen 8 Wochen vom Tage dieser Veröffentlichung an, so gewis zu erklären, als widrigenfalls angenommen werden wird, daß sie jene Erbschaft aus eschlagen hätten.

Fulda, den 14. Februar 1849.

Kurfürstlich Obergericht, Civil-Kammer.

Yodenkern.

[618]

Decret

die Vermögensverwaltung des Wittwers Peter Stein zu Schuzbach betreffend.

Da durch das nunmehr rechtskräftige Urtheil des Obergerichts vom 27. December d. J. über das Vermögen des Wittwers Peter Stein zu Schuzbach

bestimmt, in welchem sämtliche Gläubiger zu erscheinen und ihre Forderungen, insoweit dies nicht bereits

geschehen, unter Vorzeigung etwaiger Beweismittel, persönlich oder durch Specialbevollmächtigte anzumelden, auch sich über die Vergleichsvorschläge zu

erklären haben, widrigenfalls bei Vertheilung der Masse auf sie keine Rücksicht genommen werden wird, bezw. sie dem Beschlusse der Mehrheit als beitreten

werden angesehen werden.

Fulda, den 7. März 1849.

Kurfürstliches Obergericht, Civil-Kammer.

Wernsdorf.